

800 Jahre Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Pfreimd

von

Camilla Weber

Vorgeschichte und Gründung der Pfarrei

Die heutige Stadt Pfreimd, gelegen an einer Altstraße von Magdeburg und Eger Richtung Süden, ist durch archäologische Grabungen bereits seit der Mitte des 7. Jahrhunderts belegt. Für das 10. und 11. Jahrhundert ist eine befestigte Burg nachweisbar, die 1130 auch urkundlich genannt wird; vermutlich besaß diese Burganlage auch schon einen kleinen Kirchenbau. Ob zu dieser Zeit bereits ein Kollegiatstift bestand, ist unklar.¹ Auf ein solches Kollegiatstift bezieht sich die mittelalterliche Urkunde, die als Gründungsdokument der selbständigen Pfarrei Pfreimd anzusehen ist, und mit der im Jahr 1216 ein langjähriger Streit zwischen der Gräfin Heilwiga, der Inhaberin der Herrschaft Pfreimd, und dem Pfarrer von Perschen beigelegt wurde.² Pfreimd war zu diesem Zeitpunkt Teil der nur wenige Kilometer südlich in einer Naabschleife gelegenen Ursiedlung St. Peter und Paul in Perschen. Diese, seit 1122 urkundlich belegt, war ab 1160 dem Regensburger Domkapitel inkorporiert; erst im 15. Jahrhundert erfolgte die Verlegung des Pfarrsitzes nach Nabburg.³

Zwischen der „ecclesia Pprime“⁴ und der „mater ecclesia“⁵ in Perschen bestand schon seit geraumer Zeit ein Konkurrenzverhältnis. Der in Pfreimd von Perschen

¹ Vgl. Dieter BERND: Vohenstrauß. Pfliegamt Tännesberg-Treswitz, Amt Vohenstrauß, Pfliegamt Pleystein, Landgrafschaft Leuchtenberg, Herrschaft Waldthurn (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 39), München 1977, S. 22, S. 70 und S. 180–182; N. LOHWASSER und H. LOSERT: Frühmittelalterliche Siedlungsspuren unter dem ehemaligen Wasserschloss zu Pfreimd, in: Das archäologische Jahr in Bayern 2001, S. 125–128. Zum Ortsnamen „Pfreimd“ vgl. Albrecht GREULE und Wolfgang JANKA: Der Gewässer- und Siedlungsname Pfreimd, in: Acta onomastica 47 (2006) S. 206–215.

² Das Original der „Gründungsurkunde“ der Pfarrei Pfreimd befindet sich heute im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, vgl. HA GNM, Geistliche Fürsten: Regensburg, Bischof und Domkapitel, Or. Perg. 1216 Juli 28 (Pergament, Größe ca. 21 cm × 21 cm, 17 Textzeilen, beide Siegel fehlen). Das Museum kaufte die Urkunde am 24. April 1863 von einem Nürnberger Anbieter (frdl. Auskunft von Archivdirektor Dr. Matthias Nuding an die Verfasserin). Eigentliche Provenienz ist das Archiv des Regensburger Domkapitels. Ein Abdruck der Urkunde findet sich bei Thomas RIED: Codex chronologico-diplomaticus episcopatus ratibonensis, Bd. 1, Regensburg 1816, S. 316–317. Vgl. auch: Geschichtlicher Kurzüberblick der Pfarrei Mariä Himmelfahrt, in: Katholische Kirchenstiftung Pfreimd (Hg.): 800 Jahre Pfarrei Pfreimd. Festschrift 2016, S. 13–15.

³ Vgl. Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1997, S. 412.

⁴ HA GNM, Urkunde vom 28.7.1216 (Anm. 2).

⁵ HA GNM, Urkunde vom 28.7.1216 (Anm. 2).

aus eingesetzte Priester sei demjenigen in Perschen „subjectus“⁶, also unterworfen, ein Umstand, den Gräfin Heilwiga heftig verneinte. Ihrer Meinung nach war Pfreimd als Kollegiatstift gegründet worden (eine These, die aus den Überresten von Gebäuden und aus der Form der Kirche abgeleitet wurde); Mitglieder eines Kollegiatstiftes könnten aber nicht durch einen Pfarrer eingesetzt werden. Die schon lange andauernde Kontroverse wurde nun am 28. Juli 1216 dahingehend beigelegt, dass der Pfarrer von Pfreimd künftig durch den Regensburger Diözesanbischof eingesetzt werden sollte. Anscheinend konnte sich diese Regelung aber nur schwer durchsetzen, da die Urkunde im Jahr 1242 erneut durch den Regensburger Bischof und 21 Zeugen beglaubigt werden musste.⁷

Die mittelalterliche Pfarrei Pfreimd

Um das Jahr 1280 ging das Präsentationsrecht auf die nunmehr selbständige Pfarrei Pfreimd an das Herzogtum Niederbayern über, ab 1332 an die Landgrafschaft Leuchtenberg. Ab 1366 war der Ort auch der Sitz der Landgrafen und erhielt 1372 die Stadtrechte. An der Wende zum 15. Jahrhundert gab es bereits eine Stadtmauer und die Vorstadt Freyung, was auf ein starkes Wachstum der Siedlung durch Zuzug schließen lässt. 1431 verlich König Sigismund dem Landgrafen Leopold von Leuchtenberg das Recht, mehrere Jahrmärkte abzuhalten – eine weitere Stärkung des Handelsstandortes Pfreimd. 1491 wurde es wieder als Stadt erwähnt und erhielt 1497 durch Landgraf Johann IV. von Leuchtenberg ein neues Stadtrechtsprivileg zugesprochen.⁸

Der bisher erste namentlich bekannte Pfarrer ist ein gewisser Jordan, Zeuge in einer Urkunde vom 28. Juli 1315, in der der Pfarrer von Perschen Klage gegen die Fischer von Nabburg erhob. Um 1350 amtierte ein Pfarrer namens Gottfried, 1390 Nikolaus, erst 1415 erscheint mit Johann Kaltenthaler der erste auch mit Nachnamen bekannte Pfarrherr.⁹ Neben der Pfarrkirche, über die kaum etwas bekannt ist, wurde im Jahr 1342 durch Landgraf Ulrich von Leuchtenberg auf dem Eixlberg die erste Kapelle zu Ehren der heiligen Barbara erbaut; diese Wallfahrt sollte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer der bedeutendsten in der ganzen Diözese Regensburg entwickeln. Die Kirche in Saltendorf, später Filiale von Pfreimd, wurde um 1438 errichtet. Nach den Zerstörungen während der Hussitenkriege (1419–1436) richtete im Jahr 1481 ein großer Brand verheerende Schäden in der Stadt an; dabei wurde wohl auch die alte Kirche zerstört, da man mit einem in den Komplex des

⁶ HA GNM, Urkunde vom 28.7.1216 (Anm. 2).

⁷ Vgl. Abdruck der Urkunde bei RIED Codex (Anm. 2), S. 400–401.

⁸ Vgl. Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514; Bernd VOHENSTRAUSS (Anm. 1), S. 180–182. Zur Geschichte der Stadt Pfreimd vgl. grundlegend Karl STIELER und Ludwig LEHNER: Geschichte der Stadt Pfreimd, Pfreimd 1980. Das nahe, aber auf der anderen Naabseite gelegene Nabburg gehörte zur Kurpfalz; zwischen beiden Orten existierte eine lange gepflegte und bis heute im kollektiven Bewusstsein der Einwohner lebendige Konkurrenz; vgl. Karl-Peter RAUSCHERT: Die Sache mit Pfreimd, in: Heimat Nabburg 34 (2014) S. 37–48.

⁹ Vgl. Abdruck der Urkunde bei RIED Codex (Anm. 2), S. 767; Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514–515; Josef EIMER: Die Anfänge der Pfarrei Pfreimd. Heilwig und Bischof Konrad IV., in: Der Stadtturm 24 (2008) S. 25–34; DERS.: Die Anfänge der Pfarrei Pfreimd (Teil 2). Bischof Siegfried und Dompropst Eberhard, ebd. 26 (2010), S. 5–16. Der „Generalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg“ des Thomas Ries (BZAR, Manuskript) nennt bei der Rubrik „Priester aus Pfreimd“ ca. 60 Namen, bei denen „in Pfreimd“ rund 50 Personen.

landgräflichen Schlosses eingebundenen gotischen Neubau begann, der 1515 vollendet wurde. Als Pfarrer des 15. Jahrhunderts sind noch bekannt Leonhard Haberl (um 1487) und Johann Lausner (um 1493).¹⁰

Die Pfarrei von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg

Der Beginn des 16. Jahrhunderts ist für Pfreimd durch das älteste erhaltene Protokoll einer Generalvisitation in der Diözese Regensburg dokumentiert.¹¹ Die Stadt wird als bereits zweimal abgebrannt bezeichnet und müsse mit großem Aufwand wieder aufgebaut werden; dazu zählt sicher auch der bereits erwähnte Neubau der Pfarrkirche. Die pfarrlichen Verhältnisse waren verworren: am Apostelaltar in der Pfarrkirche zelebrierte ein Priester namens Ulrich Mayr, für die Katharinenmesse amtierte Johann Kopf; außerdem gab es einen Kaplan namens Albert als Priester der Barbarabruderschaft. Frühmesser am Nikolausaltar war Wolfgang Pruckner, der sich aber statt in Pfreimd in Hohenburg aufhielt. An seiner Stelle präsentierten Rat und Gemeinde der Stadt Pfreimd im selben Jahr „aus vorgefallenen Ursachen“¹² den Priester Michael Pett. Seit zwanzig Jahren, so beklagt das Protokoll, sei kein Pfarrer mehr ordentlich in sein Amt eingesetzt worden. In den kommenden Jahren herrschte bei den vermutlich schlecht dotierten Stellen ein reger Wechsel: 1517 resignierte der Frühmesser Hans Virling, an seiner Stelle wurde Ulrich Hilbrant präsentiert, ein Pfreimder Bürgerssohn, der bisher Kaplan in Cham gewesen war, 1526 gefolgt von Veit Pauer. 1521 verstarb der Inhaber des Barbara-Benefiziums an der Stadtpfarrkirche, Erhard Rawber. Die Landgrafen beriefen als Nachfolger den Priester Georg Silbermann, dem 1527 Stefan Zeynoldt nachfolgte. Eigentlicher Pfarrherr war zu dieser Zeit immer noch der bereits 1508 erwähnte Johann Kopf, wie das Protokoll der Bistumsvisitation von 1526 vermerkt.¹³ Er betreute neben der Pfarrkirche die Friedhofskirche und die Barbarakapelle auf dem „Ochslperg“¹⁴. Wenn der Schulmeister in den Messen kirchenmusikalisch tätig war, hatte ihm der Pfarrer als Gegenleistung ein Essen zu spendieren. Auch der bereits 1508 genannte Ulrich Mayr war immer noch in Pfreimd anwesend, er wird jedoch als alt und arm bezeichnet.¹⁵ Neben diesen Priestern gab es noch den „capellanus substitutus“¹⁶ Thomas Lutz, der 1529 nach dem Tod des Johann Kopf auf die Pfarrei investiert wurde, und den „coadiutor divinatorum“¹⁷ Johann Weckher. Wegen Altersschwäche wurde Lutz im November 1543 von Engelhard Hewring abgelöst. Um diese Zeit wandte sich die Nachbarstadt Nabburg der Reformation zu, und auch in Pfreimd scheinen gewisse

¹⁰ Helmut FRIEDL und Hans PAULUS: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt Pfreimd. Kirchenführer, o. O. ³2014, S. 3.

¹¹ Vgl. Paul MAI und Marianne POPP: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in BGBR 18 (1984); zu Pfreimd S. 206, S. 209 und S. 216. Originalhandschrift in BZAR, OA Generalia 4412.

¹² Vgl. Präsentationsurkunde in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1. Für verschiedene wertvolle Lesehilfen danke ich meinem Kollegen Herrn Archiberratt Dr. Stephan Acht sehr herzlich.

¹³ Vgl. Präsentationsurkunden in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1; Paul MAI: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1526, in: BGBR 21 (1987), S. 31.

¹⁴ MAI Visitationsprotokoll 1526 (Anm. 13), S. 251.

¹⁵ MAI Visitationsprotokoll 1526 (Anm. 13), S. 251.

¹⁶ MAI Visitationsprotokoll 1526 (Anm. 13), S. 242.

¹⁷ MAI Visitationsprotokoll 1526 (Anm. 13), S. 254.

reformatatorische Tendenzen Anklang gefunden zu haben.¹⁸ Um 1545 kam mit Johann Gerunk aus Halle der erste evangelische Prediger nach Pfreimd, gefolgt 1554 von Leonhard Hirschbeck und 1558 von Jakob Haffner aus dem Bistum Augsburg, der im Jahr 1574 verstarb. Die Priester und Pfarrer der Landgrafschaft erhielten in dieser Zeit vom Landgrafen das Privileg, über ihren Besitz zu Lebzeiten oder per Testament frei zu verfügen.¹⁹ Zwischen 1574 und 1582 gelang es den Landgrafen nicht, die Pfarrstelle wieder zu besetzen, so dass zahlreiche Einwohner von Pfreimd die evangelischen Gottesdienste in Perschen, Nabburg oder Weiheren besuchten. Erst im Januar 1582 trat mit Johann Ludwig Opilio ein neuer Pfarrer sein Amt an. Er verfasste 1588 eine Beschreibung der Rechte und Gewohnheiten der Pfarrei Pfreimd.²⁰ Darin sind die in der Landgrafschaft Leuchtenberg außer den jeweiligen Kirchenpatrozinien als Feiertage zu haltenden Tage des Kirchenjahres genannt, darunter neben den großen Feiertagen zahlreiche Heiligenfeste. Die Stolgebühr für eine Hochzeit betrug zwei Gulden, dazu Brot, Suppe und Bier; da die beiden Kapläne, der Lehrer und der Kantor „zu solcher schlechten Suppen auch geladen“²¹ wurden, musste der Pfarrer oft etwas zuschießen, damit alle satt werden konnten. Stolgebühren bei den Kindstauen wurden nach dem finanziellen Vermögen und dem guten Willen der Familien bezahlt.

1589 verließ Pfarrer Opilio Pfreimd, an seine Stelle trat Deusdedit Heinrius, der jedoch noch im selben Jahr von Johann Rudolf Dischinger abgelöst wurde.²² Seit 1588 betrieb Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg bereits die Rekatholisierung seines Territoriums, so dass nach dem Abzug Opilios kein evangelischer Gottesdienst mehr gehalten werden konnte. Bis zur Abhaltung regelmäßiger katholischer Gottesdienste sollte aber noch mehr als ein Jahrzehnt vorübergehen.²³ Die

¹⁸ Vgl. BZAR, Vikariatsrechnung 1529 o. S. (Thomas Lutz bezahlt am 24. 8. 1529 die Gebühr für die Investitur); Pfarrakten Pfreimd 1 (Präsentationsurkunde 1543). RIES Generalschematismus (Anm. 9) nennt für 1546 zwei lutherische Pfarrer in Pfreimd, Johann Gerunk aus Halle und N. Myläus. STIELER Pfreimd (Anm. 8), S. 187–192, nennt weitere lutherische Geistliche, die bei Ries unter den katholischen Pfarrern geführt werden. Die im Jahr 1559 in Bayern durchgeführte Visitation betraf nur die bayerischen Landesteile der Diözese Regensburg, so dass zur leuchtenbergischen Herrschaft Pfreimd keine Angaben vorhanden sind; vgl. Paul MAI: Das Bistum Regensburg in der Bayerischen Visitation von 1559, in: BGBR 27 (1993) S. 26*. Die reformatatorische Geschichte hat sich jedoch im kollektiven Bewusstsein der Stadt Pfreimd nicht festsetzen können. Die Bistumsbeschreibung von 1723 vermerkt: „Parochia Pfreimbdana nunquam mutavit religionem, sed mansit sola in palatinatu superiori constans in fide catholica tempore Lutheri et Suetiorum.“, Manfred HEIM (Hg.): Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/24 (BGBR Beiband 9), S. 747.

¹⁹ Vgl. Pergamenturkunde vom 26. 11. 1567 in Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 2455.

²⁰ Vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg, Abgabe BayHStA 2003, Pfreimd Nr. 9.

²¹ Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg, Abgabe BayHStA 2003, Pfreimd Nr. 9.

²² Vgl. Präsentationsurkunden in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1. Bei der 1589 durchgeführten Visitation des Bistums Regensburg wurde die Landgrafschaft Leuchtenberg nicht erfasst; zumindest ist kein einschlägiges Protokoll erhalten; vgl. Paul MAI: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90 (BGBR Beiband 12), Regensburg 2003, S. XVI.

²³ Vgl. Hubert AMODE: 200 Jahre Marianische Männerkongregation Pfreimd, in: Der Stadtturm 21 (2005), S. 7–9. Ein Verzeichnis „unkatholischer“ Untertanen in der Landgrafschaft Leuchtenberg aus dem Jahr 1660 nennt nur sehr wenige Personen, allerdings niemanden in

großzügige Spende von 10.000 Gulden durch zwei gebürtige Pfreimder war für den Landgrafen der Grundstock zur Gründung eines Franziskanerklosters ab 1593. Bereits 1594 konnte die Kirche geweiht werden, 1601 erfolgte die Weihe des Klosters und dessen Besetzung mit Franziskanern aus Straßburg.²⁴ Damit war endlich wieder eine geregelte Seelsorge für die Bevölkerung möglich, denn die rasch wechselnden Pfarrherren konnten oder wollten ihren Dienst nicht wirklich angemessen versehen. Das Jahr 1596 sah wiederum zwei Pfarrer kommen und gehen: der erst in diesem Jahr präsentierte Johann Beringer wurde von dem Augsburger Diözeanpriester Christoph German abgelöst. Am 20. April 1598 richtete Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg an seinen Schwager, den Bischof von Regensburg, eine heftige Klageschrift gegen den Pfarrer: Eine verheiratete Bürgersfrau hatte gedroht, mit German durchzubrennen und Mann und Kinder sitzen zu lassen; daraufhin hatte der Landgraf mehrere Personen inhaftieren und den Pfarrer im Zimmer des Schlosskaplans unter Arrest stellen lassen. Außerdem habe der Pfarrer ein öffentlich bekanntes Verhältnis mit seiner jungen Köchin und Schulden bei verschiedenen Gläubigern; er habe den Bürgermeister, den Richter und andere ehrbare Bürger, die ihn zu Rede gestellt hatten, als Schelme und Diebe beschimpft und schließlich den Richter so heftig gewürgt, dass andere Anwesende einschreiten mussten. Landgraf Georg hielt ein hartes Durchgreifen für unbedingt erforderlich, damit bei der „kezerischen Nachbarschaft“²⁵ keine „Frolockhung“²⁶ entstehe, und bat um die Entsendung eines bischöflichen Kommissars zur Untersuchung des Falles. Ob dies erfolgte, erscheint fraglich, denn im Dezember 1598 hatte sich zwar die ehebrecherische Bürgerin, des leuchtenbergischen Territoriums verwiesen, in Schwarzenfeld niedergelassen, Pfarrer German hielt sich jedoch unbehelligt am bischöflichen Hof in Regensburg auf, was Stadt- und Pfarrgemeinde in Pfreimd sehr befremdete. 1599 ist German dann in Passau zu finden.²⁷

Doch auch die folgenden Jahre waren von häufigen Pfarrerwechseln geprägt. Die Aufstellung eines qualifizierten und auch gesunden Priesters, der die Gläubigen nach den Wirren der Reformation wieder dem katholischen Glauben zuführen konnte, erwies sich als schwierig, und der Landgraf sah seine dementsprechenden Bemühungen als aussichtslos an. Nur die Franziskaner boten hier eine Möglichkeit umfassenden

Pfreimd selbst. Bei Mangel an Dienstboten durften auch nichtkatholische Personen bei Katholiken in Dienst genommen werden, wenn sie einen anständigen Lebenswandel führten; vgl. Staatsarchiv Amberg, Landrichteramt Leuchtenberg 26.

²⁴ Vgl. Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514–515; Josef BAUER: Das Franziskanerkloster Pfreimd als Ausdruck der katholischen Reform in der Frühen Neuzeit, in: Tobias APPL und Manfred KNEDLIK (Hg.): Oberpfälzer Klosterlandschaft (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Oberpfalz 2), Regensburg 2016, S. 266–275; Franziskanerkloster, in: Festschrift 800 Jahre Pfreimd 2016 S. 21. Bernardin LINS: Geschichte des Franziskanerklosters Pfreimd, in: VHVO 66 (1916). Pater Bernardin Lins, ein gebürtiger Pfreimder, betätigte sich mehrfach als Forscher zur Geschichte seiner Heimat und seines Ordens; vgl. PFARRER, in: Festschrift 800 Jahre Pfarrei Pfreimd 2016 S. 19 (mit Bild).

²⁵ BZAR, Pfarrakten Pfreimd 17.

²⁶ BZAR, Pfarrakten Pfreimd 17.

²⁷ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 17. Christoph German stammte aus Wertingen (Bistum Augsburg), studierte 1586 in Dillingen Theologie und wurde dann Domvikar in Augsburg. 1596 kam er als Pfarrer nach Pfreimd, wechselte aber bereits 1599 als Pfarrer an den Passauer Dom, wo er am 7. Februar 1616 starb; vgl. RIES Generalschematismus (Anm. 9) Band G S. 32; Sterbeeintrag der Passauer Dompfarrei St. Stephan, Bd. 001–06, S. 321 (ohne Altersangabe).

der Seelsorge an.²⁸ Zwischen 1600 und 1601 amtierte Johann Picall als Pfarrer und Dekan in Pfreimd, nach seinem „Abkommen“²⁹ wurde Michael Hopff präsentiert, der 1608 nach Konflikten mit dem Landgrafen die Stadt verließ. Ihm folgte Johann Widmann.³⁰ Ein Verzeichnis der Kommunikanten aus dem Jahr 1609 vermerkt, dass in diesem Jahr 516 Personen an Ostern zu Beichte und Kommunion gingen, jeweils zur Hälfte in die Pfarrkirche und in die Klosterkirche. 128 Personen verweigerten jedoch den Gang zur Beichte.³¹ Das Jahr 1612 brachte ein glanzvolles, aber auch kostspieliges Ereignis: von 20. auf 21. Juli übernachtete der neugewählte Kaiser Matthias auf dem Weg von Frankfurt nach Prag in Pfreimd. Auf Kosten des Landgrafen mussten 624 Kutschen samt Pferden untergebracht sowie 692 Diener und 334 Reitpferde versorgt werden. Das Kaiserpaar logierte im Schloss und reiste nach dem Besuch der Frühmesse in der Pfarrkirche wieder ab.³² Auch den Pfarrer Johann Widmann hielt es nicht lange in Pfreimd; er war „aus gewissen Ursachen sein bishero habende condition und pfarr aufzugeben willens“³³. Im Januar 1616 empfahl der Bischof von Regensburg als Nachfolger den Priester Adam Hackher. Da sich die Bürgerschaft über diesen arg beschwerte, berief Landgraf Wilhelm von Leuchtenberg bereits im Mai 1617 den Priester Dionys von Vorenberg, den er selbst aus Tirol mitgebracht hatte. Doch auch der konnte sich nicht halten, ebenso wenig wie Johann Winterholer (Pfarrer 1618–1620).³⁴ Ab 1618 begannen sich zudem allmählich die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges bemerkbar zu machen. Im August 1621 fielen mansfeldische Truppen ein und plünderten die Stadt; Anfang Juli 1632 übernachtete Wallenstein mit 40.000 Mann, nachdem kurz vorher bereits Kurfürst Maximilian mit 10.000 Soldaten durchgezogen war – Menschenmassen, für deren Versorgung die ortsansässige Bevölkerung zu sorgen hatte. Im Sommer 1636 kam es zu einer erneuten Plünderung Pfreimds, vor der sich viele Einwohner nach Nabburg flüchteten und erst nach Wochen in ihre Heimat zurückkehren konnten. Der Zustand der Gegend war desolat: teilweise waren die Dörfer so entvölkert, dass die

²⁸ STIELER Pfreimd (Anm. 8), S. 190–191. In der Matrikel des Bistums von 1600 ist das Franziskanerkloster bereits genannt. Das Präsentationsrecht auf die Pfarrei besaß weiterhin der Landgraf, dasjenige auf die Frühmesse jedoch die Stadt Pfreimd; außerdem gab es ein Benefizium; vgl. Manfred HEIM (Hg.): Die Matrikel des Bistums Regensburg von 1600 (BGBR Band 7), Regensburg 1993, S. 49.

²⁹ Präsentationsurkunde in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1.

³⁰ Vgl. Präsentationsurkunden in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1. Zu Johann Picall und Michael Hopff sind keine weiteren Lebensdaten bekannt. Johann Widmann stammte aus Gaimersheim (Diözese Eichstätt), 1616 wechselte er nach Deggendorf, wo er 1627 starb (vgl. BZAR, VA 2760; RIES Generalschematismus [Anm. 9] Bd. W S. 77).

³¹ Vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 10021. Zu dieser Zeit beschäftigte man sich auch mit der Frage der Glocken der Pfarrkirche bzw. der Nutzung des Kirchturms als Wachturm sowie der Frage nach einem Turm oder Dachreiter für die Klosterkirche. Die Beschaffung einer neuen Glocke hierfür in Regensburg wurde als zu teuer angesehen, man sollte sich daher nach Prag wenden; vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 5408.

³² Vgl. Helmut FRIEDL: Als die Majestäten in Pfreimd Logie hielten. Heiter-Amüsantes und Biographisches von der Krönungsreise und vom kaiserlichen Nachtlager von 1612 in Pfreimd, in: Der Stadtturm 28 (2012), S. 41–175.

³³ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1; Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 5411.

³⁴ Vgl. Präsentationsurkunden in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1.

Priester von den Einkünften ihrer Pfarreien nicht mehr leben konnten.³⁵ Sicher war auch das Leben in der Stadt Pfreimd aus diesem Grund schwierig, die Pfarrer wechselten weiterhin im Abstand weniger Jahre und hatten neben Pfreimd zwischen 1650 und 1702 auch noch Weihern und Saltendorf zu versorgen.³⁶

Wiederaufbau und Konsolidierung im 17. und 18. Jahrhundert

Erst mit dem Amtsantritt von Jakob Schmidtpaur 1654 beruhigte sich das kirchliche Leben etwas. Er musste sich allerdings – nachdem am Maria Himmelfahrtstag 1653 ein schweres Gewitter gehaust hatte – um die stark beschädigte Pfarrkirche sorgen. Nachdem immer weitere Schäden zutage getreten waren, begann man mit Planungen für einen Neubau.³⁷ Die Einnahmen des Pfarrers hatten sich inzwischen stabilisiert, wie eine Pfarreibeschreibung des Jahres 1656 zeigt. Er erhielt jeweils an Walburgis und Michaelis Geldzahlungen, dazu verschiedene Naturalienleistungen. Neben der Pfarrkirche gehörten zur Pfarrei die Barbarakapelle auf dem Eixlberg, die Kirche St. Sigismund auf dem Friedhof, die Filialkirche Weihern und mehrere Benefizien wie die Georgsmesse im Schloss, die Annamesse in Wernberg und die Barbaramesse in Neudorf. Ein Inventar der Barbarakapelle aus dem Jahr 1660 zeigt, das trotz der Kriegseinwirkungen zumindest hier zahlreiche Besitztümer erhalten geblieben waren, so u. a. ein silberner und vergoldeter Kelch mit Patene, mehrere mit Blumen bestickte Kaseln in verschiedenen Farben, Alben, Altar- und Kelchtücher, Leuchter aus Zinn und Holz und zwei große Altarkissen mit großen roten Rosen.³⁸ Jakob Schmidtpaur konnte den Wiederaufbau der Pfarrkirche nicht lange vorantreiben; er verstarb 1664. Seine Nachfolge trat Kaspar Jocher an. Unter seiner Leitung erlebte die Pfarrei am 3. Mai 1665, dem Fest der Heiligen Philipp und Jakob, ein bedeutendes Ereignis: Bischof Adam Lorenz von Törring persönlich konsekrierte in der Franziskanerkirche zwei durch die Kriegsereignisse entheiligte Altäre neu. Die Matrikel des Gedeon Forster aus dem Jahr 1665 gibt denn auch genau diesen Zustand der Pfarrei Pfreimd mit damals 200 Kommunikanten wieder: In der Pfarrkirche gab es vier entweihete Altäre, im Schloss eine Kapelle mit einem Altar, in der Friedhofskirche und auf dem Eixlberg jeweils 3 entweihete Altäre, in der Klosterkirche dagegen 3 konsekrierte Altäre.³⁹

Der nach dem Tod des Kaspar Jocher im Frühjahr 1676 bestellte Priester Fortunat Meindl war gebürtiger Pfreimder und Sohn des dortigen Stadtrichters. Er hatte in

³⁵ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 29; Rauschert Sache (Anm. 8), S. 44–47; Ernst WIRNER: Wallensteins langer Marsch nach Pfreimd, in: Der Stadtturm 17 (2001) S. 87–110.

³⁶ Vgl. z. B. die Visitation der vakanten Pfarrei 1651, in Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 3415. Das Präsentationsrecht ging 1646 von den Leuchtenbergern auf die Wittelsbacher über, ab 1714 lag es beim Kurfürstentum Bayern, bis heute besitzt es der bayerische Staat; vgl. Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514.

³⁷ Vgl. FRIEDL/PAULUS Kirchenführer (Anm. 10), S. 3.

³⁸ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 4 und 22. Ähnliche Angaben finden sich in einem Salbuch von 1652, das Geldeinnahmen aus Stadt und Umgebung für die Pfarrkirche auflistet, dazu Getreide und Zehent. Die Einnahmen der Barbarakapelle betragen jährlich ca. 300 Gulden, den Gegenwert von Opfergeld, Wachs, Flachs, Hennen und anderem Geflügel.

³⁹ Vgl. BZAR, Präsentationsurkunde in Pfarrakten Pfreimd 1; Vikariatsrechnung 1676 S. 79; Manfred HEIM (Hg.): Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (BGBR Beiband 3), Regensburg 1990, S. 101.

Rom studiert und das Lizentiat in Kirchenrecht erworben, hatte am 16. Februar 1676 seine Primiz gefeiert und war sofort danach zum Pfarrer von Pfreimd und zusätzlich von Weihern und Trausnitz bestellt worden.⁴⁰ In seiner Heimat verursachte Meindl heftige Konflikte: er war – anders als seine Vorgänger im Amte – mit dem „wol gepauten Pfarrhof“⁴¹ unzufrieden und wollte auf Kosten der Kirchenstiftung einen Weinkeller einbauen lassen, und sein persönliches Verhalten war nicht so gestaltet, dass „dardurch einig geistlicher Trost geschöpffet“⁴² werden konnte. Die Pfarrei weigerte sich daher, „ihme alles wider nach seinem Romanischen Kopf machen zu lassen“⁴³. Am 14. Juli 1683 wurde Meindl vor das Konsistorium in Regensburg zitiert und zu verschiedenen Vorwürfen befragt; da er sich in Widersprüche verwickelte, wurde er eine Woche in Gewahrsam genommen. Danach gab er zwar zu, mit seiner Haushälterin verkehrt zu haben, stritt aber ab, der Vater ihres ungeborenen Kindes zu sein. Dennoch wurde er seines Postens enthoben und mit Johann Jakob Heinrich Trauttner ein Nachfolger präsentiert.⁴⁴ Fortunat Meindl zog sich in sein Elternhaus zurück, wo er „nach ausgestandten etlichen tåg unerträglicher leibs schwachheit“⁴⁵ am 30. Januar 1684 verstarb; die Beisetzung sollte in der Friedhofskirche stattfinden. Da er in einem Privathaus und nicht im Amtsgebäude des Pfarrhofes verstorben war, gestaltete sich die übliche Inventarisierung des Nachlasses schwierig. Die Angehörigen verweigerten den bischöflichen Beauftragten zunächst den Zugang zum Haus, so dass erst am 1. März 1684 die Aufnahme der Verlassenschaft möglich war. An der Genauigkeit des Inventars und auch an der Gültigkeit des vorhandenen Testamentes herrschten Zweifel, da man dem Vater des Verstorbenen unterstellte, mit Hilfe des Nachlasses seine eigenen erheblichen Schulden reduzieren zu wollen.⁴⁶

Johann Jakob Heinrich Trauttner von Trautenheim sollte der erste Pfarrer mit einer längeren Amtszeit in Pfreimd werden – er amtierte vom 26. September 1683 bis zu seinem Tod am 14. April 1720.⁴⁷ Diese Kontinuität brachte der Pfarrei Aufschwung, wie er sich im bereits im April 1681 begonnenen und nun vorangetriebe-

⁴⁰ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1; VA 1406; Konsistorialprotokoll Nr. 103, Jahrgang 1676 S. 85v (5. Juni 1676); Vikariatsrechnung 1676 S. 79; RIES Generalschematismus (Anm. 9), Bd. M S. 66. Die Matrikel der Pfarrei Pfreimd beginnen erst 1709, daher sind keine Kirchenbucheinträge zu ermitteln.

⁴¹ Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 7142.

⁴² Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 7142.

⁴³ Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 7142.

⁴⁴ Vgl. BZAR, Konsistorialprotokoll Nr. 109 (1683) o.S. (Sitzungen vom 14.7., 16.7. und 21.7. 1683); Vikariatsrechnung 1683 S. 10 und S. 83.

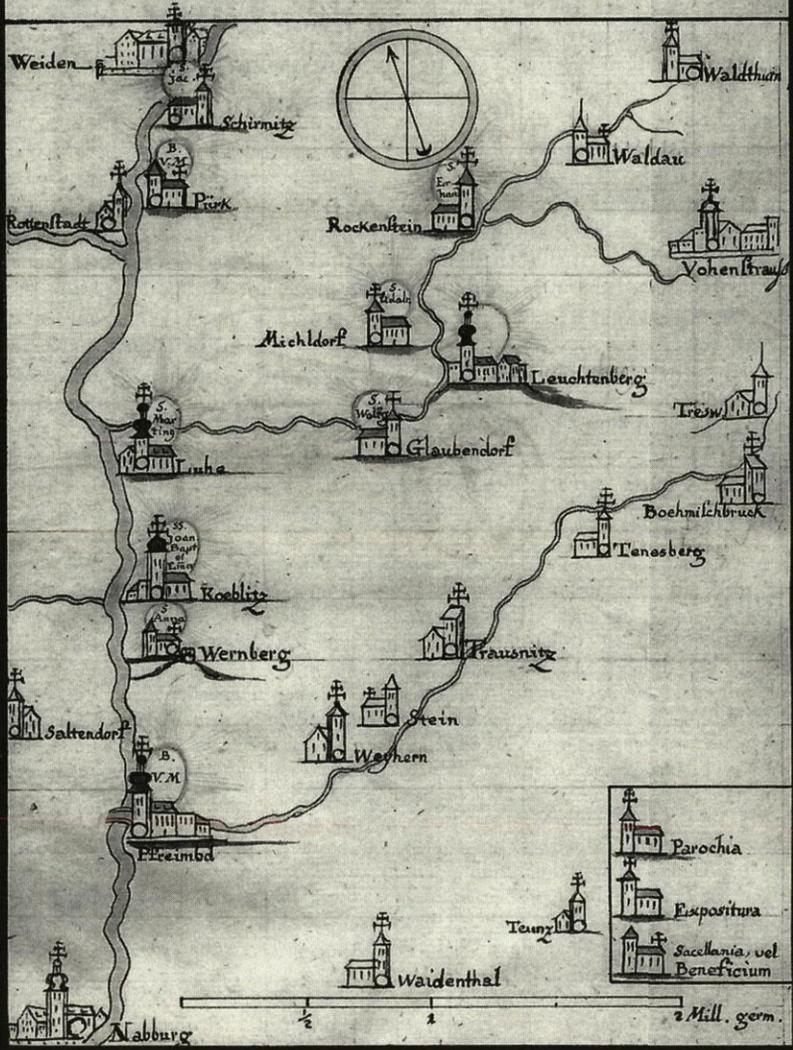
⁴⁵ BZAR, VA 1406.

⁴⁶ Vgl. BZAR, VA 1406. Das Inventar verzeichnet u. a. 52 Buchtitel. Im Testament wurden u. a. ein Stipendium für Schulkinder gestiftet und ein von Herzog Maximilian Philipp in Bayern erhaltener Pokal auf ewige Zeiten an die Pfarrkirche vermacht; dieser Pokal sollte bei Hochzeiten und zur Spendung des Johannisweins verwendet werden.

⁴⁷ Vgl. RIES Generalschematismus (Anm. 9), Bd. D/T S. 170; BZAR, VA 2514; Pfarrakten Pfreimd 1. Trautners Geburtsjahr ist unbekannt. Zuerst ist er 1681 in Neukirchen bei Heilig Blut fassbar, dann in Hohenfels. Gleichzeitig zur Pfarrstelle in Pfreimd erhielt er ein Kanonikat der Alten Kapelle in Regensburg, das er bis 1711 innehatte. Das Inventar der Verlassenschaft (BZAR, VA 2514) listet neben Möbeln, Geschirr, Wäsche, Kleidung, Bildern und Kücheninventar auch eine umfangreiche Bibliothek auf. Der Viehbestand umfasste drei Kühe und eine Kuh ohne Zähne, zwei Ochsen und ein Kalb, ein Ziegenpaar, eine Muttersau mit Ferkeln und fünf junge Schweine.

DECANATUS LEUCHTENBERG

hæc Mappa geographica exhibens Parochias, Exposituras, et Beneficia
Capituli ruralis leuchtenbergensis iuxta Homannianam duplicata scala
delin. per JOH. HECKENSTÄLTER Registrat. Consil. Episc. Rat. N^o 1786



nen Neubau der Pfarrkirche durch den Wessobrunner Baumeister Johann Schmuzer manifestierte. Die Konsekration der Kirche erfolgte im September 1685 durch den Regensburger Weihbischof Franz Weinhart, 1668–1689 wurden die Deckengemälde angebracht, um 1690 schließlich die Orgel aufgebaut.⁴⁸ In den Jahren 1700 bis 1702 ging man dann an den Neubau der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg. Zu deren Konsekration am 31. Juli 1711 reiste der bereits 76jährige Weihbischof Albert von Wartenberg an und hielt auch vorher und nachher die Firmung für zahlreiche Personen aus Pfreimd und Umgebung.⁴⁹ Einen ausführlichen Überblick über den Zustand der Pfarrei in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bietet die Bistumsbeschreibung von 1723–1724. Für die Pfarrei Pfreimd verfasste diese Pfarrer Johann Andreas Norbert Ott, der Nachfolger Trautners. Er stammte aus Eger, war 52 Jahre alt, hatte Philosophie in Waldsassen und Moraltheologie in Regensburg studiert und war vor seinem Amtsantritt in Pfreimd zwanzig Jahre Priester in Mähring im Stiftland gewesen.⁵⁰ Die Pfarrei Pfreimd umfasste damals 1078 Seelen; 1723 wurden 12 Trauungen gefeiert, 25 Kinder getauft und 23 Personen (davon acht Kinder) zu Grabe getragen. Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt besaß sieben Altäre, die Friedhofskirche drei, das Patrozinium St. Sigismund wurde am 2. Mai gefeiert. In der Vorstadt bestand weiterhin die Klosterkirche der Franziskaner. Neben der Loretokapelle auf dem Eixlberg gab es eine Schlosskapelle zur Heiligsten Dreifaltigkeit, eine Heiliggeistkapelle im Schlossgarten außerhalb der Stadt und eine erst 1719 erbaute Kapelle zu Ehren des Heiligen Johann Nepomuk beim Stadttor. Die Wallfahrt auf den Eixlberg – „peregrinatio sacra et frequens per annum populi confluxus“⁵¹ – erfreute sich trotz des gefährlichen und beschwerlichen Naabübergangs großen Zuspruchs aus der Bevölkerung; neben dieser Wallfahrt gab es eucharistische Prozessionen und Bittgänge am Markustag (25. April) nach Wernberg und am Sonntag nach Johanni nach Nabburg. An allen Sonn- und Feiertagen wurden Gottesdienste mit Predigten abgehalten, wobei die Messen im Sommer um acht Uhr und im Winter um neun Uhr begannen und rund zwei Stunden dauerten. Das Rorate-Amt im Advent begann

⁴⁸ Zum Bau der Schmuzer-Kirche vgl. Geschichte der Stadtpfarrkirche Pfreimd (Der Stadtturm 7), Pfreimd 1991; FRIEDL/PAULUS Kirchenführer (Anm. 10), S. 4–21; Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 16–17. Für die Kirchendiener reichte der Unterhalt kaum zum Leben. Für den Dienst auf dem Eixlberg erhielt der Organist pro Jahr 46 Gulden, der Kantor 40, der Schulmeister 30, der Kalkant nur 2 Gulden. Für St. Sigismund lag die Besoldung bei 14 bzw. 10 Gulden und 30 Kreuzer für den Kalkanten. 1699 erhielt der Kalkant der Pfarrkirche eine Gehaltserhöhung, da durch die Anschaffung eines neuen Werkes seine Arbeit an vier statt zwei Blasbälgen viel anstrengender geworden sei. Für Einbußen, die er wegen des Kirchenbaus und der noch nicht fertiggestellten Orgel hatte, bekam er keine finanzielle Entschädigung; vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 4551 und 4554.

⁴⁹ Vgl. Josef EIMER: Weihbischof Albert Ernst Graf von Wartenberg Konsekrator der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg zu Pfreimd, in: Der Stadtturm 27 (2011) S. 28–33; Claudia EISENHUT-SALLER: Die Wallfahrt und die Kirche zur hl. Barbara auf dem Eixlberg, ebd. S. 39–128; DIES.: Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg, Pfarrei Pfreimd, Pfreimd 2011; Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg, in: Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 20; Hans PAULUS: Die Motivbilder der Loretokapelle auf dem Eixlberg – im Dezember 1971 gestohlen, seither verschollen, in: Der Stadtturm 23 (2007) S. 5–34.

⁵⁰ Vgl. HEIM Beschreibung (Anm. 18), S. 744–747 (Original in BZAR, OA-Gen 4382 S. 681–690). Parallel dazu vgl. eine Häuserbeschreibung von 1738 im Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 13701.

⁵¹ HEIM Beschreibung (Anm. 18), S. 745.

bereits um sechs Uhr. Die Christenlehre, also die Unterweisung der Jugend in religiösen Fragen, fand außerhalb der Gottesdienste am Sonntagnachmittag um ein Uhr statt. Die Sonntagspredigten und Katechesen wurden auf Anweisung der Landgrafen von Leuchtenberg seit 1628 von den Franziskanern gehalten, es sei denn, der jeweilige Pfarrherr wollte selbst sprechen. Auch die Schullehrer konnten Christenlehren abhalten, vor allem auf den Dörfern und in der Fastenzeit. Schulunterricht fand das ganze Jahr über statt, an den Werktagen von sieben bis zehn und zwölf bis drei Uhr. Einer der beiden Schulmeister war bereits seit 18 Jahren in Pfreimd tätig, der andere seit sechs, die Qualität des Unterrichts – „non adeo laudabili diligentia tam in instructione litterarum quam musicorum“⁵² – ließ jedoch zu wünschen übrig. Was Pfarrer Ott in seiner Beschreibung nicht erwähnt, ist die Tradition der Karfreitags-spiele, die in der Barockzeit an vielen Orten aufgeführt wurden. Am 3. August 1723 wurden diese Schauspiele durch einen bischöflichen Erlass streng verboten, so dass auch in Pfreimd bis 1729 keine entsprechenden Theaterstücke mehr aufgeführt wurden. 1730 setzte sich der Stadtschreiber gegen den Willen des Pfarrers und der Franziskaner über das Verbot hinweg und ließ wieder eine Komödie aufführen.⁵³

Am 5. August 1734 verstarb Pfarrer Johann Andreas Norbert Ott. Das Inventar des Nachlasses gibt Auskunft über die im Pfarrhaus vorhandenen Räume: im oberen Stock das Wohnzimmer des Pfarrers, ein Nebenzimmer und ein Flur mit Nebenkammer, im Erdgeschoss das Gesindezimmer und die Küche, ein Gewölbe und eine Kammer, dazu im Dachboden die Kaplansstube und im Keller ein weiteres Gewölbe. Die Nebengebäude umfassten einen Pferdestall (in dem zwei alte Pferde standen, von denen eines blind war), einen Kuhstall (mit je zwei alten Ochsen und Kühen, zwei jungen Ochsen und drei Kälbern), einen Schweinestall (mit fünf Schweinen), eine Schupfe und einen Stadel. Das Haus war jedoch im Jahr 1747 so baufällig und bis auf die Hauptmauer eingefallen, dass der Pfarrer ausziehen und zur Miete in einem Quartier mit schlechten Türen und Fenstern wohnen musste.⁵⁴ Die zweite

⁵² HEIM Beschreibung (Anm. 18), S. 746. 1698 besuchten rund 60 Kinder die Schule und lernten Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Geigespielen. Die Qualität des Unterrichts ließ zu wünschen übrig; man wollte aber den altgedienten Schulmeistern nicht durch Anstellung junger Kollegen den Lebensunterhalt entziehen. Immerhin waren um 1700 rund ein Dutzend Pfreimder an verschiedenen Universitäten immatrikuliert; vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 4553.

⁵³ Am Karfreitag 1736 führten Bürger von Pfreimd trotz Verbot erneut ein Passionsspiel auf und mussten deshalb eine Geldstrafe bezahlen und einen Tag bei Wasser und Brot im Amtshaus verbringen. Trotz weiterer staatlicher Verbote (1753, 1757, 1783) wollten die Pfreimder immer wieder solche Spiele aufführen, so etwa 1763, mit der Versicherung, man werde keinen Mißbrauch betreiben. Vgl. zur gesamten Thematik BZAR, OA Generalia 1671 (mit Text eines vermutlich in Pfreimd aufgeführten Passionsspieles), 1672 und 2008; Joseph LIPF (hg.): Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bisthum Regensburg, vom Jahre 1250–1852, Regensburg 1853, S. 94–95 (Nr. 352); Barbara MÖCKERSHOFF: Barocke Passionsprozessionen und Passionsspiele, in: Erika und Adolf J. EICHENSEER (hg.): Oberpfälzer Ostern. Ein Hausbuch von Fasnacht bis Pfingsten, Regensburg 1996, S. 211–216; Manfred KNEDLIK: „... zum Trost und Nutzen der eingepfarrten Seelen“. Passionsspiele und Karfreitagsprozessionen in der mittleren Oberpfalz, in: Oberpfälzer Kulturbund (hg.): Industrie und Kultur. Glückauf in der Oberpfalz. Festschrift zum 34. Bayerischen Nordgautag in Maxhütte-Haidhof, Kallmünz 2002, S. 113–121.

⁵⁴ Vgl. BZAR, VA 1568; Pfarrrakten Pfreimd 3 (darin eine Aufstellung von 1798, was seit 1636 am Pfarrhof repariert wurde). In dieser Zeit – am 27. September 1729 – wurde Philipp

Hälfte des 18. Jahrhunderts verlief unter den Pfarrern Anton Reisenecker (1734–1758), Franz Ignaz Sebastian von Saur (1758–1774) und Josef Kugler⁵⁵ (1775–1800) in eher ruhigen Bahnen. Letzterer war für Pfarrei und Stadt eine bedeutende Persönlichkeit. 1734 geboren und ab 1748 bei den Jesuiten in Regensburg ausgebildet, trat er 1761 selbst in die Gesellschaft Jesu ein und lebte ab 1772 im Amberger Jesuitenkolleg, mit dessen Verwaltung er nach der Aufhebung des Ordens 1773 betraut wurde. Am 6. Februar 1775 erfolgte die Investitur in Pfreimd; zusätzlich wurde ihm von 1786 bis 1788 das Amt des Regens im Regensburger Priesterseminar⁵⁶ übertragen, das mit ihm in das ehemalige Jesuitenkolleg St. Paul übersiedelte. In diesen drei Jahren mussten die Franziskaner, die um 1779 mit zwanzig Patres vertreten waren, gemeinsam mit Provisoren die Pfarrseelsorge aufrechterhalten. Die Bildung des Klerus und der Jugend scheint Josef Kugler als Lebensaufgabe angesehen zu haben, denn nach seiner Rückkehr nach Pfreimd 1789 ging er dort an die Errichtung einer neuen Schule, der sogenannten Knabenrealschule, als Vorbereitung für einen Besuch des Gymnasiums und später der Universität. Die Abschaffung veralteter Bücher und die Anschaffung neuer Werke wurden dabei besonders gefördert. Dass der Lehrer an dieser Realschule ein Priester sein musste, hatte den Vorteil, dass dieser auch als Aushilfe in der Pfarrseelsorge tätig sein konnte.⁵⁷

Das 19. Jahrhundert

Josef Kugler starb am 22. Februar 1800 und wurde in der Pfarrkirche begraben, wenige Wochen später bezog der Priester Anton Rath den Pfreimder Pfarrhof. Doch der Beginn des 19. Jahrhunderts war von einer großen Katastrophe gekennzeichnet: am 17. Juli 1800 legte ein verheerender Brand innerhalb einer Stunde Stadt und

Josef Anton Kraus als Sohn des Stadtschreibers geboren. Er studierte in Straubing und Landshut, trat 1747 ins Kloster Metten ein und erhielt 1752 als Pater Lambert die Priesterweihe. 1754 wurde er Seminardirektor und Lehrer der Singknaben und schließlich 1770 Abt des Klosters Metten, wo er am 27. November 1790 starb. Auch als Abt beschäftigte sich Kraus vor allem mit der Musik: er verfasste Singspiele, Messen und zwölf Symphonien. Vgl. Alfons JAKOB und Hans PAULUS: Lambert Kraus. Abt, Komponist und Gelehrter der Abtei Metten, in: *Der Stadtturm* 17 (2001), S. 18–24.

⁵⁵ Vgl. BZAR Pfarrakten Pfreimd 1; VA 1178; RIES Generalschematismus (Anm. 9), Bd. C/G/K S. 181; Josef GRÖTSCH: Joseph Kugler. Ein Lebens- und Charakterbild, Kallmünz 1952. Die Matrikel 1782–1787 vermerkt nichts zum pfarrlichen Leben der Zeit; vgl. Manfred HEIM (Hg.): *Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg (1782–1787)* (BGBR Beiband 5), Regensburg 1992, S. 47 (Original in BZAR, OA-Gen 4383).

⁵⁶ Vgl. Scoti peregrini in St. Jakob. 800 Jahre irisch-schottische Kultur in Regensburg (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 21), Regensburg 2005, S. 188–189.

⁵⁷ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 15 und 28; Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 5550; Pfarrer, in: *Festschrift 2016* (Anm. 24), S. 18; GRÖTSCH Kugler (Anm. 55), S. 25–35; STIELER Pfreimd (Anm. 8), S. 167–171. Kuglers Nachfolger Anton Rath mutmaßte, sein Vorgänger habe nur deshalb einen Priester als Lehrer der Realschule bestellt, weil dieser als Seelsorgsaushilfe herangezogen werden und damit der pastorale Einfluss der Franziskaner zurückgedrängt werden konnte; vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 9. Das Gehalt der Kirchendiener bewegte sich jedoch weiter an der unteren Grenze, weshalb immer wieder Anträge auf Aufbesserungen gestellt wurden. Im Mai 1784 erhielt der Schulrektor (gleichzeitig Chorregent) 70 Gulden pro Jahr, der Schulmeister (und Kantor) nur 25 Gulden, vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg 5550. Zum Thema des Kantorendienstes 1699–1799 vgl. auch ebd., Landgrafschaft Leuchtenberg, Stadtrichteramt Pfreimd 16.

Pfarrhof in Schutt und Asche. Pfarrer Rath konnte die wichtigsten amtlichen Unterlagen wie die Kirchenbücher und ein Urbar von 1596 retten, verlor aber die meisten seiner privaten Habseligkeiten; er fand übergangsweise im Franziskanerkloster Zuflucht. Da das abgebrannte Haus ohnehin zu klein und auch feucht gewesen war, plante man zunächst den Wiederaufbau an anderer Stelle. Mit dem Ankauf des ehemaligen Stadtrichterhauses in der Freyung im Jahr 1804 konnte man dann ein bereits bestehendes Haus erwerben und als Pfarrhaus nutzen.⁵⁸ Am 7. September 1801 fand in Nabburg die Firmung für die Stadt und die ganze Umgebung durch Bischof Josef Konrad von Schroffenberg statt. Johann Josef Thomas Haas, Doktor beider Rechte und bischöflicher Kanzleidirektor, führte aus diesem Anlass eine Visitation in Pfreimd durch, deren Protokoll Aufschluss über den Zustand der Pfarrei am Vorabend der Säkularisation gibt.⁵⁹ Die Pfarrkirche besaß zu dieser Zeit sieben konsekrierte Altäre, kritisiert wurde die mangelnde Hygiene bei der Aufbewahrung der heiligen Öle; der Schlüssel zum Tabernakel wurde in der Sakristei aufbewahrt, so dass auch der Mesner (Johann Baptist Kraus, seit 30 Jahren im Amt) dazu Zugang hatte. Gepredigt wurde in den Sonntagsmessen außer in der Frühmesse um viertel nach sieben, nach dem Mittagessen fanden Katechesen und Vesper statt. Die Corpus-Christi-Bruderschaft veranstaltete einmal im Monat ein eigenes Gebet. Die Stolgebühren betragen für eine Beerdigung sieben Gulden, bei Kindern einen Gulden und 30 Kreuzer; für Trauungen wurden zwei Gulden Gebühr erhoben. Kritik übte der Visitor am Pfarrer: dieser sei weder in den Pfarrgeschäften noch in den Berufswissenschaften ausreichend bewandert.⁶⁰

Die Säkularisation hatte insofern eine Auswirkung auf Pfreimd, als das seit 200 Jahren bestehende Franziskanerkloster aufgelöst wurde; es konnte jedoch bereits nach knapp drei Jahrzehnten wiederbegründet werden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts – das genaue Datum ist nicht bekannt – gründete sich in Pfreimd ein Ortsverband der Marianischen Männerkongregation als Unterverband der MMC Amberg.⁶¹

⁵⁸ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 6; OA-Gen 1160; STIELER Pfreimd (Anm. 8), S. 223–228; Jugendheim, in: Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 30.

⁵⁹ Vgl. BZAR, OA Gen 1160. Im Sommer 1801 mussten zahlreiche Gegenstände aus den Kirchenschätzen an den Staat abgetreten werden, so etwa ein Kreuz aus der Pfarrkirche, ein Ziborium und zwei Kelche aus der Klosterkirche, Monstranz und Kelch aus der Friedhofskirche und zahlreiche Wertgegenstände der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg; vgl. Staatsarchiv Amberg, Landgrafschaft Leuchtenberg, Stadtrichteramt Pfreimd 8. Zu Bischof Schroffenberg vgl. Johann GRUBER: Joseph Konrad Freiherr von Schroffenberg, letzter Fürstbischof von Regensburg (1790–1802/03). Das Bistum am Vorabend der Säkularisation, in: BGBR 37 (2003) S. 95–128.

⁶⁰ Anton Benedikt Rath, geboren 1768 in Stadtkemnath, war 1791 zum Priester geweiht worden. Nach einer Station in Neustadt an der Donau kam er 1800 nach Pfreimd, wo er am 22. September 1823 starb; vgl. BZAR, Matrikel Pfreimd Bd. 10 S. 19; Pfarrakten Pfreimd 10; RIES Generalschematismus (Anm. 9), Bd. R S. 17.

⁶¹ Zur Geschichte des Franziskanerklosters Pfreimd vgl. Anm. 24. Stadtpfarrer Anton Mertz berichtete 1910, in der Registratur des Pfarramtes gebe es kein Gründungsdokument, das Mitgliederverzeichnis reiche aber bis ca. 1815 zurück. Neuaufnahmen wurden immer am 25. März durchgeführt, die Mutterkongregation in Amberg übernahm die Auslagen für die Feier des Titularfestes „Mariä Verkündigung“ an diesem Tag. Vgl. BZAR, OA 661; AMODE Männerkongregation (Anm. 23), S. 5–14. Zur Geschichte der MMC Amberg vgl. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Marianischen Männer- und Junglingskongregation „Mariä Verkündigung“ Amberg, Amberg 1926.

Die Pfarreibeschreibung des Jahres 1835 zeigt u.a. die zahlreichen Gottesdienste, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgehalten wurden. Neben den regulären Feiern in der Pfarrkirche fanden über das Kirchenjahr verteilt 19 Gottesdienste auf dem Eixlberg statt, einige weitere trafen auf die Franziskanerkirche, zusätzlich waren 44 Jahrtage und 44 Jahrmessen abzuhalten. In der kleinen Kirche St. Johannes Nepomuk wurden nur auf Wunsch Gottesdienste gefeiert. Es existierten drei Bruderschaften (Corpus Christi- und Barbarabruderschaft sowie Marianische Männerkongregation) und je eine Knaben- und Mädchenschule. Die nicht sehr hohen Einnahmen der Pfarrei bestanden weitgehend aus den Zehnten und den Erträgen verpachteter Felder. Pfarrer war zu dieser Zeit der 1767 in Sulzbach geborene Josef Zimmermann, der in seinem Testament 12.000 Gulden für das Bürgerspital stiftete und einen öffentlichen Brunnen vor dem Pfarrhof hatte aufstellen lassen.⁶² Zimmermann musste sich auch mit dem Antrag der Gemeinde Oberpfreimd beschäftigen, die (nach mehreren vergeblichen Anläufen) eine Umpfarung ihres Ortes aus der Pfarrei Nabburg nach Pfreimd beantragten. Im Februar 1837 erschienen acht Vertreter der Gemeinde Oberpfreimd im Pfarramt Pfreimd und gaben folgendes zu Protokoll: Oberpfreimd liege 1,5 Stunden vom Pfarrort Nabburg entfernt, aber nur eine Viertelstunde von Pfreimd; die Einwohner müssten für jede pfarrliche Verrichtung (Taufe, Versegung, Leichenzug) entweder durch Pfreimd hindurch gehen oder einen langen Umweg nehmen. Gehe man stattdessen nach Pfreimd, würden die doppelten Stolgebühren fällig: einmal an den Nabburger Pfarrer als den eigentlich zuständigen und einmal an den Pfreimder Geistlichen für die tatsächliche Verrichtung. Vor allem im Winter, bei schlechtem Wetter und Hochwasser sei der Weg schwierig und gefährlich, wodurch vor allem das Leben der neugeborenen Kinder auf dem Weg zur Taufe gefährdet werde. Aus diesen Gründen gingen bereits viele Oberpfreimder nicht mehr nach Nabburg. Die seelsorgerliche Betreuung lasse durch diese Hindernisse grundsätzlich zu wünschen übrig, da viele ihren eigentlichen Seelsorger kaum kannten. Die Kinder gingen ohnehin in Pfreimd zur Schule, so dass aus Sicht der Oberpfreimder alles für eine Umpfarung sprach, noch dazu, da schon der Ortsname Ober-Pfreimd für eine alte Zugehörigkeit zu Pfreimd spreche.⁶³ Die Pfarrei Nabburg war zu diesem Zeitpunkt vakant. Der dortige Pfarrprovisor sprach sich gegen die Veränderung aus, da die Oberpfreimder aufgrund ihres Reichtums und Stolzes unruhige Köpfe seien und außerdem ein gleicher Antrag schon 1817 abgelehnt worden sei. Bei einer Umpfarung bestehe die Gefahr, dass andere Ortschaften nachziehen würden, was wiederum den Bestand der Schule in Perschen und der zweiten Kooperatorenstelle in Nabburg gefährde. Die Unterstützung des Pfreimder Pfarrers für das Ansinnen sei „unnachbarlich“⁶⁴ und geschehe nur deshalb, weil dieser „die Wolle der Schäflein“⁶⁵ für sich haben wolle. Im November

⁶² Vgl. Pfarreibeschreibung 1835 in BZAR, Pfarrakten Pfreimd 22 und 47; Matrikel Pfreimd Bd. 10 S. 174 (mit Erwähnung der Stiftung des Nachlasses an das Spital); Staatsarchiv Amberg, Regierung der Oberpfalz, Kammer des Innern 7942 (Pfarrfession 1812) und 12134. Zu den Orgeln in der Pfarrkirche, der Eixlbergkirche und der Friedhofskirche und die prekären Arbeitsbedingungen des eigentlich hochqualifizierten Berufs des Orgelbauers um die Mitte des 19. Jahrhunderts vgl. Hubert AMODE: Streit um eine Orgelreparatur. Interessanter Briefwechsel aus den Jahren 1846 bis 1848, in: Der Stadtturm 8 (1992) S. 45–53.

⁶³ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 51.

⁶⁴ BZAR, Pfarrakten Pfreimd 51.

⁶⁵ BZAR, Pfarrakten Pfreimd 51.

1837 war wieder ein Pfarrer in Nabburg installiert worden. Er protestierte gegen die Abtrennung, da er die Pfarrei ohne jede Klausel und ohne Abstriche übertragen bekommen habe. Schließlich konnte die Umpfarrung erst im Jahr 1856 endgültig durchgesetzt werden.

Josef Zimmermann resignierte 1850 auf die Pfarrei Pfreimd, blieb aber dort ansässig und starb am 4. Dezember 1861. Die Beerdigung hielt der Nachfolger Johann Georg Siegert ab. Er stammte aus dem nahen Luhe und war 1830 zum Priester geweiht worden. Aufgrund schwacher Gesundheit musste er in der Seelsorge häufig von den Franziskanern vertreten werden und starb am 31. September 1887 nach zehnjähriger schwerer Krankheit. In seinem Testament bestimmte er die erhebliche Summe von 1 000 Gulden zur Finanzierung von Krankenschwestern in Pfreimd; das gesamte übrige Vermögen ging wie bei seinem Vorgänger an die Spitalstiftung.⁶⁶ 1857 konnte gemeinsam mit anderen aus der Pfarrei Pfreimd stammenden Geistlichen die Niederlassung der Armen Schulschwestern errichtet werden, die sich um Kindergarten und Volksschule kümmerten.⁶⁷ Einer dieser Priester war der 1816 auf der Bruckmühle geborene Bartholomäus Enders. Nach dem Besuch der Schule in seiner Heimat, die er stets als Jahrgangsbester absolviert hatte, und dem Gymnasialstudium in Regensburg ging er 1835 nach Rom und studierte sieben Jahre lang am dortigen Collegium Germanicum. Am 1. November 1841 wurde er in Rom zum Priester geweiht und kehrte 1842 als Doktor der Philosophie und Theologie nach Regensburg zurück. Nach verschiedenen seelsorgerlichen Stationen wurde er 1873 vom Regensburger Bischof Ignatius von Senestréy, der mit ihm in Rom studiert hatte, in der Hochzeit des Kulturkampfes und des Priestermangels als Regens an das Priesterseminar berufen, das gerade eben in die Räume des ehemaligen Schottenklosters St. Jakob transferiert worden war.⁶⁸ Bartholomäus Enders fungierte auch als Zelebrant bei einem bedeutenden kirchlichen Ereignis dieser Jahre, nämlich der Katholikenversammlung in Pfreimd am Ostermontag, den 10. April 1871. Bereits am Vorabend waren die Häuser mit Blumen, Girlanden und Fahnen geschmückt worden;

⁶⁶ Vgl. BZAR, PA 3570; Matrikel Pfreimd Bd. 10 S. 319; Pfarrer, in: Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 18 (mit Bild). Dank einer anderen frommen Stiftung konnte in den Jahren 1854 bis 1857 ein Kalvarienberg errichtet werden; vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 48; Helmut FRIEDL: Zur Geschichte des Pfreimder Kalvarienberg-Kreuzweges. Vor 150 Jahren stiftete Anna Luber aus Nessating den heutigen Kalvarienberg, in: Der Stadtturm 20 (2004) S. 60–65; Hans PAULUS: Der neu renovierte Kalvarienberg in Pfreimd, ebd. 23 (2007) S. 61–67.

⁶⁷ Vgl. Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514. 1859 wurde mit Paul Zeilbeck (1811–1877) zudem ein Eremit auf den Eixlberg berufen. Dieser hatte um 1835 als Franziskaner in Rom gelebt und war 1839 als Klausner zugelassen worden; 1842 betrieb er die Wiedererrichtung der 1804 verbotenen Eremitenverbüderung und wurde 1844 deren erster Altvater. Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 45; Josef EIMER: Paul Zeilbeck: Eremit + Neugründer + Altvater, in: Der Stadtturm 28 (2012) S. 8–27. Der Sterbeeintrag (2.6.1877) findet sich in BZAR, Matrikel Pfreimd Bd. 10 S. 272.

⁶⁸ Vgl. BZAR, PA 632 (mit gedruckter Biographie); R. Dr. Bartholomäus Enders, Päpstlicher Hausprälat, bischöfl. geistl. Rath und Regens des Klerikalseminars in Regensburg, in: Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1897, Sulzbach 57 (1897), S. 130–136; Pfarrer, in: Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 18. Zu den Mühlen in Pfreimd vgl. Hubert AMODE: Es klappt die Mühle... Die Mühlen im Stadtbereich Pfreimd, in: Der Stadtturm 23 (2007), S. 81–86. Zur Geschichte des Priesterseminars im 19. Jahrhundert vgl. Karl HAUSBERGER: Das säkularisierte Regensburger Schottenkloster St. Jakob als Heimstätte des Priesterseminars seit 1872, in: BGR 40 (2006) S. 261–284.

am Tag selbst begann die Versammlung mit dem Eintreffen mehrerer Festzüge aus benachbarten Pfarreien. Um acht Uhr formierte sich eine Prozession auf den Eixlberg, wo an einem Altar im Freien vor rund 8000 Menschen eine Festpredigt durch einen Jesuitenpater gehalten wurde. Da es danach zu Beginn der heiligen Messe heftig zu regnen begann, wurde der Gottesdienst in die Kirche verlegt, während die meisten Besucher fluchtartig den Rückweg nach Pfreimd antraten. Nachmittags zwischen halb drei und sechs Uhr fand dann nochmals in der Pfarrkirche eine Versammlung von rund 4000 Männern statt, bei der u.a. auch Bartholomäus Enders das Wort ergriff.⁶⁹

Ein weiterer bedeutender Priester aus Pfreimd war der 1831 geborene Johann Nepomuk Mühlbauer, der 1844 als einer der ersten Alumnen in das neugegründete Bischöfliche Knabenseminar im erst 1830 wiedererrichteten Kloster Metten eintrat und 1849 dem ersten Abiturjahrgang des dortigen Gymnasiums angehörte. 1856 wurde er zum Priester geweiht und hielt seine Primiz in Pfreimd. 1861 erhielt er den Posten eines Redakteurs des „Regensburger Morgenblattes“, der im Verlag Friedrich Pustet gedruckten Zeitung des politischen Katholizismus in Regensburg und Umgebung, wobei es ihm gelang, die Auflage des Blattes erheblich zu steigern. Von 1861 bis 1906 wirkte er zudem als Präses des Katholischen Gesellenvereins (Kolpingverein) und erbaute das Erhardihaus, den Vorgängerbau des heutigen Kolpinghauses, der 1944 zerstört wurde. Im Jahr 1897 verfasste Mühlbauer eine Festschrift zum 400jährigen Jubiläum der Stadt Pfreimd, sowie 1901 den „Versuch einer Geschichte der Stadt Pfreimd“, die ebenfalls im Hause Pustet gedruckt wurden. Den Erlös aus diesen Publikationen stiftete der Verfasser für zwei Glasfenster und mehrere Altarleuchter in der Pfreimder Pfarrkirche. 1901 wurde ihm schließlich die Ehrenbürgerwürde seiner Heimatstadt verliehen. Er starb 1914 als Kanonikus der Alten Kapelle in Regensburg.⁷⁰

Das 20. Jahrhundert

Kurz vor dem 1. Weltkrieg erhielt die Pfarrkirche Pfreimd einen neuen Hochaltar; Bischof Antonius von Henle reiste persönlich zur Altarweihe und zur Firmung an. Auch die Beschaffung einer neuen Orgel war im Gange.⁷¹ Der Krieg brachte auch für die Pfarrei Pfreimd den Verlust zahlreicher Mitglieder, allein in der Stadt waren 53 Tote zu beklagen. Für die Zurückgekehrten wurde am 16. Februar 1919 eine Ehren-

⁶⁹ Vgl. Franz von KLIMSTEIN: Der Katholikentag von 19. März 1871 in Amberg und die Katholikenversammlung vom 10. April 1871 in Pfreimd, in: Katholikentage im Bistum Regensburg 1849–2014 (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 34), Regensburg 2014, S. 115–124 (zu Pfreimd S. 123–124). 1870 war auf dem II. Vatikanischen Konzil das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit verkündet worden, im gleichen Jahr hatten italienische Truppen den Kirchenstaat besetzt und damit die weltliche Herrschaft des Papstes beendet. Die Predigt auf der Pfreimder Katholikenversammlung hatte denn auch die Zerstörung der geistlichen Macht des Papsttums durch die Angriffe auf dessen weltliche Macht zum Thema.

⁷⁰ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 30; Werner CHROBAK: Johann Nepomuk Mühlbauer (1831–1914). Redakteur, Kolpingpräses und Stiftskanonikus, in: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR 23/24), Regensburg 1989, S. 742–750.

⁷¹ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 31; Staatsarchiv Amberg, Regierung der Oberpfalz, Kammer des Innern 7937; Josef EIMER: Bischof Henle weiht den Hochaltar der Stadtpfarrkirche Pfreimd vor 100 Jahren. 27. August 1911, in: Die Arnika 43 (2011), S. 25–26. Im Nachlass Henles im BZAR (Nr. 113) ist leider kein Manuskript der Predigt zu diesem Tag erhalten.

feier mit Gottesdienst, Ansprache auf dem Stadtplatz und Mittagessen in den vier großen Pfreimder Gasthäusern abgehalten.⁷² Pfarrer war zu dieser Zeit zwar ein Regensburger Diözesanpriester, aber dennoch ein „Zugereister“: Anton Mertz war 1857 in Vechta im Bistum Münster zur Welt gekommen. Im Zuge des Kulturkampfes zwischen der katholischen Kirche und dem Königreich Preußen, das die Kontrolle über die Priesterausbildung an sich gezogen hatte, war er im Jahr 1876 noch als Theologiestudent nach Regensburg gekommen – in einer Zeit, in der Bartholomäus Enders als Regens im Priesterseminar fungierte. Die Priesterweihe erfolgte 1881, ebenso die Primiz in der Seminarkirche Obermünster, da der Neupriester ja nicht in seine Heimat zurückkehren konnte. Nach mehreren Seelsorgestationen erhielt Mertz im Dezember 1905 die Pfarrei Pfreimd als neuen Wirkungsort zugewiesen und erfreute sich schnell großer Beliebtheit, so dass sein 70. Geburtstag 1927 gebührend begangen wurde. Im gleichen Jahr resignierte er auf die Pfarrei und zog sich als Benefiziat nach Amberg zurück, wo er 1929 verstarb.⁷³ Ihm folgte Ignaz Bäumler: „Die ganze Stadt war festlich geschmückt, als der neuernannte Stadtpfarrer von sämtlichen Vereinen und Behörden sowie von der Schuljugend im Pfarrhof abgeholt und mit Musik zur Kirche geleitet wurde, wo die eindrucksvollen Zeremonien sich vollzogen. Nach dem Festgottesdienste empfing unser neuer Seelsorger die herzlichsten Wünsche der Stadtgemeinde und der Gemeinde Iffelsdorf.“⁷⁴

Für die Pfarrkirche wollte man nun auch ein neues, passendes Geläute beschaffen, denn es waren nur noch zwei alte Glocken von 1550 und 1614 vorhanden, nachdem zwei weitere Glocken 1914 eingeschmolzen worden waren. Die beiden als Ersatz neu gegossenen waren völlig missglückt und ebenfalls im Krieg abgegeben worden. Nun lag ein Angebot der Firma Hamm in Regensburg vor, ein neues Geläute günstig zu erwerben; dieses passte aber tonal nicht zur Glocke von 1614, und den Neuguss eines passenden Geläutes konnte sich die Pfarrei nicht leisten: „Und so wird die Pfarrkirche auf eine Reihe von Jahren ihr Jammergeläute haben müssen.“⁷⁵ Der Erwerb der vier Glocken von Hamm mit den Darstellungen der Dreifaltigkeit, der Muttergottes, des heiligen Paulus und des Evangelisten Johannes wurde daher obrigkeitlich genehmigt; die alten, denkmalgeschützten Glocken durften jedoch nicht eingeschmolzen oder beseitigt werden. Da alle Versuche scheiterten, sie an eine andere Kirche zu verkaufen, und auch wegen des negativen Gutachtens des Glockensachverständigen Peter Griesbacher, erteilte die Denkmalschutzbehörde schließlich im Jahr 1932 die Erlaubnis zum Einschmelzen nach vorheriger Anfertigung von Fotografien und Abgüssen.⁷⁶

Die Zeit des Nationalsozialismus war dem kirchlichen Leben nicht wohlgesonnen. Dennoch konnten in der Amtszeit von Pfarrer Ignaz Bäumler zunächst noch einige

⁷² Vgl. Helmut FRIEDL: Schüsse, die den Krieg bedeuten – vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg. Die Kriegsheimkehrer-Feiern in Pfreimd, in: Der Stadtturm 30 (2014) S. 5–32.

⁷³ Vgl. BZAR, OA Emigranten B 187; Regensburger Sonntagsblatt 27.2.1927 S. 11.

⁷⁴ Regensburger Sonntagsblatt 4.12.1927 S. 6. Im gleichen Jahr fand eine Wallfahrt der katholischen Arbeitervereine statt: „Über 300 Mitglieder des Bezirksverbandes Weiden der katholischen Arbeitervereine fanden sich am Sonntag, den 12. September, zu einer Franziskuswallfahrt in der hiesigen Franziskanerkirche ein. Am Nachmittag war weltliche Versammlung im „Wilden Mann“, wo der große Arbeiterbischof Ketteler in Arbeitsrat Schwarz einen trefflichen Gedächtnisredner fand.“, ebd. 25.9.1927 S. 12.

⁷⁵ BZAR, Pfarrakten Pfreimd 31.

⁷⁶ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 31. Peter Griesbacher war Kanonikus bzw. Dekan am Kollegiatstift St. Johann in Regensburg und bekannter Komponist; vgl. Rafael KÖHLER: Stifts-

kirchliche Ereignisse gebührend gefeiert werden, so etwa eine Fahnenweihe des katholischen Jungmädchenvereins im Jahr 1933: „Unter zahlreicher Anteilnahme der Schwesternvereine von Schwandorf, Nabburg und Oberviechtach hielt der katholische Jungmädchenverein Pfreimd am 21. Mai [1933] seine Bannerweihe ab. H. H. Stadtpfarrer Bäumler vollzog den Weiheakt und würdigte Sinn und Ziel der echt christlichen und zugleich kerndeutschen Jungmädchenbewegung der „Weißen Rosen“. Unter den Klängen der Stadtkapelle, unter Sang und Klang der Vereinsgitarren zog dann der große Festzug, an dem auch der hiesige Stadtrat mit dem Bürgermeister an der Spitze teilnahm, durch die festlich geschmückte Stadt zum Festsaal. In seinen altdeutschen Tänzen und Reigen, in Sprechchor und Schauspiel legten die „Weißen Rosen“ Zeugnis ab von dem Geist, der ihre Bewegung beseelt. Rund 200 auswärtige Mitglieder der Schwesternvereine hatten sich zu der eindrucksvollen Feier eingefunden.“⁷⁷ Nur wenige Wochen später wurde eine Volksmission durchgeführt, die jedoch mit einem Unfall zu Ende ging: „In der Pfingstwoche erhielt Pfreimd die große Gnade einer Mission durch vier Redemptoristenpatres: P. Haider, P. Schaumberger, P. Scherzl und P. Pfeilstetter. Im Laufe der Woche wurde die Kirche bei den Predigten immer voller. Viele Gleichgültige wurden auferüttelt; nur wenige blieben der Mission fern. Besonders vertieft wurde die Wirkung der Mission durch den plötzlichen Tod der mehr als 94jährigen Mutter des H. H. Stadtpfarrers, die infolge eines Unfalls während der Schlußfeier starb.“⁷⁸

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs begann sich das Leben – das weltliche wie das kirchliche – auch in Pfreimd allmählich zu normalisieren. Im Jahr 1952 wurde die Filiale Saltendorf mit Döllnitz und Friedersdorf aus der Pfarrei Weihern nach Pfreimd umgepfarrt. Die im Ursprung gotische und später barockisierte Saltendorfer Kirche war erst in den Jahren 1951 und 1952 renoviert und erweitert worden. Aufgrund starker Schäden am Turm musste die Kirche 1961 zeitweise wegen Einsturzgefahr ganz geschlossen werden, bis der Turm abgetragen und neu errichtet werden konnte.⁷⁹ Im April 1952 fand in Pfreimd erneut eine Volksmission statt⁸⁰, 1953 und 1954 konnte man unter dem neuen Pfarrer Albert Sertl die Weihe von jeweils einer neuen Glocke (Marienglocke mit Ton F und einem Gewicht von 17 Zentnern, und eine Gefallenenglocke auf dem Ton Es mit 23 Zentnern) für die Pfarrkirche durchführen. 1954 begann man mit einer Innenrenovierung der Kirche, die seit 1910 nicht mehr entstaubt und gesäubert worden war. Nur zwei Jahre später nahm man auch die Renovierung der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg in Angriff, die seit 1870

dekan Peter Griesbacher. Kirchenmusik zwischen „Choral und Wagner“, in: St. Johann in Regensburg (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 5), Regensburg 1990, S. 253–260.

⁷⁷ Regensburger Sonntagsblatt 18.6.1933 S. 6. Ignaz Bäumler (geboren 1866 und zum Priester geweiht 1893), amtierte von 1927 bis 1935 als Pfarrer in Pfreimd, dann als Hausgeistlicher der Schulschwestern in Neunburg vorm Wald und Benefiziat in Amberg. 1940 kehrte er nach Pfreimd zurück, wo er 13. April 1944 starb, vgl. BZAR, Personalakt 121.

⁷⁸ Regensburger Sonntagsblatt 9.7.1933 S. 12; vgl. auch BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 39. Der Regensburger Anzeiger vom 13. Juni 1933 vermeldet auf S. 8 unter der Rubrik „Bayerische Landesnachrichten“: „Im gottbegnadeten Alter von 94 Jahren 5 Monaten ist Frau Anna Bäumler, Schuhmachermeisterswitwe, infolge eines Unfalls verschieden. Die Beerdigung ist morgen Mittwoch in Neunaigen.“

⁷⁹ BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 9.

⁸⁰ BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 39. Kein Bericht im Bistumsblatt bis Mitte Juni 1952.



keine solche Maßnahme erhalten hatte.⁸¹ Das kirchliche Leben erlebte einen gewaltigen Aufschwung, der sich u.a. im Zulauf zu einer weiteren Volksmission vom 25. Juni bis 8. Juli 1962 und in der Errichtung einer Rosenkranzbruderschaft am 16. Mai 1963 niederschlug.⁸² 1965 konnte eine Außenrenovierung der Kirche durchgeführt werden, wobei neben dem Außenputz vor allem das Dach und die Turmuhr

⁸¹ BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 8 und Nr. 10. Die Finanzierung gelang weitgehend über Spenden, denn in „unserer Diözese ist es üblich Inneninstandsetzungen dem Schönheitsinn und der Gebfreudigkeit der Pfarrangehörigen zu überlassen; Zuschüsse aus Diözesanmitteln kommen darum nicht in Frage.“ (ebd.). Albert Sertl (geboren 1907) übernahm im Frühjahr 1953 die Pfarrei Pfreimd. Als ehemaliger Domspatz und Musikpräfekt im Knabenseminar Straubing spielte er selbst seit seiner Jugend Orgel und widmete sich an allen Seelsorgestellen mit besonderem Interesse der Pflege der Kirchenmusik. 1965 auf Anregung seiner Pfarrkinder zum Bischöflich Geistlichen Rat ernannt und 1966 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und auch zum Ehrenbürger der Stadt Pfreimd gemacht, blieb Albert Sertl nach seiner Pensionierung 1968 in Pfreimd, wo er nach längerer Krankheit am 18. Oktober 1975 starb und am 21. Oktober beerdigt wurde; vgl. BZAR, Personalakt 4887.

⁸² „Die Teilnahme der Bevölkerung war sehr gut. Die Frauen dürften bis über 90 % mitgemacht haben, während die Männerwelt mit etwa 80 % sich beteiligt hat. Die Vorträge waren in der 2. Woche immer verbunden mit dem eucharistischen Opfer, bei dem die Gläubigen sehr häufig zum Opfermahl gingen. Besonderer Wert wurde von den H. H. Patres des Franziskanerordens auf die liturgische Gestaltung der Meßfeier gelegt, was nun fortgesetzt werden soll.“, BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 39. Im Regensburger Bistumsblatt ist bis Mitte August 1962 kein Bericht über diese Volksmission enthalten. Die Rosenkranzbruderschaft feierte ihr Hauptfest am ersten Sonntag im Oktober, vgl. BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 38. Grunddaten zu den weiteren, älteren Bruderschaften in Pfreimd vgl. Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 31–34. Hier ist die Rosenkranzbruderschaft allerdings nicht genannt.

erneuert wurden; diese Maßnahmen konnte die Kirchenstiftung u. a. durch den Verkauf von kleinen Grundstücken für den gleichzeitig laufenden Kasernenbau finanzieren.⁸³ Den Höhepunkt dieser Jahre bildete 1966 das 750jährige Bestehen der selbständigen Pfarrei Pfreimd. Man feierte mit einem feierlichen Triduum vom 13. bis 15. August, dem Patrozinium der Stadtpfarrkirche. Es fanden Gottesdienste, Kirchenzüge und Lichterprozessionen statt, an denen zahlreiche Gläubige aus der Stadt und dem gesamten Umland teilnahmen. Da Bischof Rudolf Graber und auch der Weihbischof verhindert waren, übernahm Missionsbischof Edgar Häring aus dem Kapuzinerorden das Pontifikalamt am Mariä Himmelfahrtstag. Aus Rom erreichte die Pfarrei sogar ein Telegramm Papst Paul VI. mit Glück- und Segenswünschen zum Jubiläum. Dieses bildete den letzten Höhepunkt in der Amtszeit von Stadtpfarrer Albert Sertl, der zum 1. September 1968 auf die Pfarrei Pfreimd resignierte. Als sein Nachfolger wurde Pater Clementin Schmalzl aus dem Franziskanerkloster angewiesen. Im Jahr 1973 feierte Pfreimd unter der Schirmherrschaft des bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel ein ganzes Jahr lang das 600jährige Jubiläum der Stadterhebung. An diesem Festjahr beteiligte sich natürlich auch die Pfarrei, so z. B. durch das Läuten der Glocken von Pfarr- und Klosterkirche zum Jahreswechsel 1972/73, Gottesdienste, Konzerte und eine große Fronleichnamsprozession. Die Festwoche fand wiederum rund um das Patrozinium am 15. August statt. Dieses Mal reiste der Bischof selbst zum Festgottesdienst an.⁸⁴

Seit der Gegenreformation in der Landgrafschaft Leuchtenberg war in Pfreimd kein evangelischer Gottesdienst mehr abgehalten worden. Durch den Zuzug nach dem Krieg und auch den Aufbau des Garnisonsstandortes ab 1965 machte sich jedoch allmählich immer mehr die Notwendigkeit evangelischer Seelsorge am Ort bemerkbar. 1948 wurde erstmals wieder ein Gottesdienst in Pfreimd abgehalten; dazu gewährte die katholische Pfarrei den Lutheranern Gastrecht in der Friedhofskirche, bis 1971 mit dem Bau einer eigenen evangelischen Kirche begonnen werden konnte. 1972 erfolgte schließlich die Einweihung der Pauluskirche.⁸⁵ Für die katholische Pfarrkirche stellte sich in den 1970er Jahren die Beschaffung einer neuen Orgel als Hauptaufgabe heraus, nachdem Domorganist Eberhard Kraus 1974 festgestellt hatte, dass die von 1910 stammende Orgel der Firma Binder und Siemann stark verschmutzt und vom Holzwurm befallen war, so dass ein Großteil der Register nicht mehr funktionsfähig war. Eine Reparatur hätte nur kurzfristig Abhilfe schaffen können; Kraus befürwortete daher einen Neubau im alten barocken Gehäuse unter Verwendung brauchbaren Pfeifenmaterials der alten Orgel. 1977 wurde endlich die Genehmigung zum Erwerb eines neuen Instruments der Firma Kloss in Kelheim erteilt. Weihbischof Karl Flügel weihte die Orgel am 16. Dezember 1978 im Rahmen eines Pontifikalgottesdienstes; am Abend stellte Domorganist Kraus den Pfreimdern das nach seiner Disposition errichtete Instrument in einem Konzert vor. Zur Vor-

⁸³ Vgl. BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 8. Bei der Erneuerung des Bodenpflasters in der Pfarrkirche im Jahr 1970 wurde die kunsthistorisch bedeutende Grabplatte des Landgrafen Ludwig Heinrich von Leuchtenberg († 1567) verdeckt, was zu Nachfragen des Denkmalamtes führte (ebd.).

⁸⁴ Vgl. BZAR, Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 1; Amtsblatt für die Diözese Regensburg 23. 9. 1968 S. 109–110; Regensburger Bistumsblatt 28. 8. 1966 S. 18; 600-Jahrfeier der Stadterhebung Pfreimd durch Ulrich II. Landgraf von Leuchtenberg 1373–1973 [Festschrift], Pfreimd 1973 (mit Programm des Festjahres).

⁸⁵ Vgl. STIELER Pfreimd (Anm. 8), S. 249–250.

bereitung des 300jährigen Baujubiläums der Pfarrkirche im Jahr 1982 wurde zunächst die Außenfassade einer Renovierung unterzogen; für den Festgottesdienst am 15. August 1982 konnte Weihbischof Karl Flügel gewonnen werden. Nach dem Gottesdienst besichtigte man auch die Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg, nachmittags fand ein Festakt in der Mehrzweckhalle der Volksschule statt.⁸⁶

Dieser positiven Entwicklung des kirchlichen Lebens folgte ab der Mitte der 1980er Jahre jedoch ein Jahrzehnt der Krisen, manifest geworden zunächst 1987 durch die Aufhebung des Klosters der Armen Schulschwestern, dann 1994 durch den Abzug der Mällersdorfer Schwestern. Am 1. September folgte der traurige Höhepunkt: die Aufhebung des mit kurzer Unterbrechung seit 1601 bestehenden Franziskanerklosters in der Freyung. Die Pfarrseelsorge übernahmen ab 1995 Patres der indischen Vinzenzkongregation, die in den Klostergebäuden unterkamen, während das ehemalige klösterliche Brauhaus zum Kindergarten umgebaut wurde.⁸⁷

Das 800jährige Jubiläum der Selbständigkeit der Pfarrei Pfreimd wurde im Jahr 2016 nicht nur mit einem Triduum, sondern mit einem ganzen Festjahr begangen. Einmal pro Monat fand ein Gottesdienst mit einem eigenen Festprediger statt, darunter Diözesanbischof Rudolf Voderholzer zum Patrozinium und Weihbischof Josef Graf zum Abschluss des Festjahres. Daneben gab es Andachten und Wallfahrten sowie Vorträge und Konzerte.⁸⁸ Das gegenwärtige Leben der Pfarrei in all seinen Facetten ist durch die Festschrift zum 800jährigen Jubiläum gut dokumentiert. Viele historisch begründete Aktivitäten haben sich bis heute erhalten, so die Wallfahrt auf den Eixlberg und auf den Miesberg bei Schwarzenfeld oder die Karfreitagsprozession, aber auch kirchliche Vereinigungen wie die Marianische Männerkongregation oder die Barbara-Bruderschaft, von der immerhin die Feier des Hauptfestes auf dem Eixlberg immer noch Bestand hat. Aus der Existenz der 1720 errichteten franziskanischen „Bruderschaft von der unbefleckten Empfängnis Mariens“ hat sich auch nach dem Abzug der Franziskaner die marianische Festwoche der „Oktav“ erhalten. Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat, Ministranten und verschiedene Kirchenmusikgruppen, Frauenbund und Kolpingsfamilie, die Pfarrjugend und die in Kooperation zwischen Stadt und Pfarrei getragene Bücherei zeugen vom vielfältigen und lebhaften kirchlichen Leben in der gesamten Pfarrei – eine gute Ausgangsbasis für viele weitere Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Pfreimd.⁸⁹

⁸⁶ BZAR Pfarrakten Pfreimd 1946–1982 Nr. 8; Regensburger Bistumsblatt 29. August 1982 S. 28.

⁸⁷ Vgl. Matrikel Regensburg (Anm. 3), S. 514; Aquilas ROHNER: 400 Jahre Franziskanerkirche in Pfreimd. 1593–1993, Pfreimd 1993; Alfred HAMMER: Das Kloster in Pfreimd. Ende einer Ära – ein neuer Abschnitt beginnt, in: Der Stadtturm 17 (2001), S. 136–146; DERS.: Das Kloster in Pfreimd (1. Fortsetzung), ebd. 18 (2002), S. 63–75; DERS.: Das Kloster in Pfreimd. Abschluss einer gelungenen Generalsanierung (2. Fortsetzung), ebd. 24 (2008) S. 35–48.

⁸⁸ Vgl. das Programm in der Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 4–5.

⁸⁹ Vgl. Festschrift 2016 (Anm. 24), S. 38–62.